

**„Der Courier“**  
Organ der deutschsprachigen Canadianer.  
Erscheint jeden Mittwoch.  
Verantwortlich für den Inhalt: **WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED**  
3. B. Street, Regina, Saskatchewan.  
Gegründet: 1885-1927. 40 Jahre. 40. Jahrgang.  
Herausgeber: **„DER COURIER“**  
The Organ of the German-speaking settlers of the West.  
MEMBERS OF A. B. C.  
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1225 Halifax Street, Regina, Sask., Can.  
All stock owned by the readers of the paper.  
J. W. REMARK, Managing Director.  
(Advertising Rates upon application)

**Handelspolitik auf Gegenseitigkeit**

„Der Courier“ hat im Hinblick auf die Weizenmarktlage, die unter Farmern und dem kanadischen Getreidehandel schon seit längerer Zeit im internationalen Handels- und Warenverkehr besteht, das Prinzip der Gegenseitigkeit, des Gebens und Nehmens, des Erbens und Lebendens, nicht außer Acht gelassen werden darf. Der kanadische Weizen konnte verhältnismäßig leicht und ohne besondere Rücksichtnahme auf die Ausfuhrbedingungen in den Vereinigten Staaten veräußert werden, solange diese Länder noch nicht in voller Kraft sich an internationalen Wirtschaftskampfen beteiligten.

Gezwungen durch die Weltwirtschaftskrise der letzten Monate mit ihrer Walfen-Arbeitslosigkeit, ihren bedenklichen Abfallquoten, dem drohenden Zusammenbruch der einheimischen Landwirtschaft usw. schreiten die europäischen Staaten zu immer drastischeren Maßnahmen, um die ausländische Konkurrenz zu schwächen oder auszuschalten und die eigene Wirtschaft durch schützende Zölle vor dem Weltmarkt zu bewahren. Es geht eine Protestbewegung durch die Welt, verursacht durch das ehrene Gebot der Selbstbehaltung der nationalen Wirtschaftskraft. Europa erkennt mehr und mehr die Gefahr, die ihm vom amerikanischen Kontinent aus droht. Die Vereinigten Staaten suchen die alte Welt mit ihren Industrieerzeugnissen zu überflutieren, während Argentinien und Kanada ihre Weizenmengen dort absetzen möchten. Da fragt der europäische Volkswirtschaftler: Was tun Kanada, die Vereinigten Staaten und Argentinien von uns? Nicht nur die Deutschen, die Franzosen und Italiener, sondern auch die Briten legen sich diese Frage vor, selbst wenn dabei ein britisches Reichsgesetz in Kanada in Betracht kommt. Großbritannien würde vielleicht einen etwas höheren Preis für den kanadischen Weizen bezahlen, wenn die Kanadier bereit wären, englische Kohlen an Stelle der amerikanischen einzuführen. Deutschland wäre vielleicht bereit, mehr kanadischen Weizen zu kaufen, wenn Kanada mehr deutsche Industrieerzeugnisse, wie deutsche Maschinen, Spielwaren usw. absetzen wollte, anstatt solche Waren aus den Vereinigten Staaten zu beziehen, für die Kanada der beste Kunde ist.

Das eben kurz erläuterte Prinzip der Gegenseitigkeit kommt auch in einer Rede des deutschen Botschafters und Reichswirtschaftsministers Hermann Dietrich zu klarem Ausdruck. Nach einer vor wenigen Tagen eingetragenen Berliner Erklärung der Alliierten Presse hat dieser deutsche Minister die Forderung erhoben, Deutschland möge mit seinen östlichen und südöstlichen Nachbarn einen regeren Handelsverkehr anbahnen, wenn auch auf Kosten der Handelsbeziehungen zu Kanada, den Vereinigten Staaten und Argentinien. Deutschland habe mit Kanada eine ungünstige Handelsbilanz im Werte von 216.000.000 Mark zu verzeichnen. Im Handel mit den Vereinigten Staaten betrage die Unterbilanz 796.000.000 Mark, mit Argentinien 370.000.000 Mark. Mit anderen Worten: Deutschland hat 3,9 von Kanada um 216.000.000 Mark mehr Waren eingeführt als Kanada von Deutschland gekauft hat. Im Hinblick auf die drei genannten Länder erklärte Minister Dietrich förmlich:

„Sie würden uns über übermäßigsten landwirtschaftlichen Produkte, wollen aber von uns nicht in gleichem Maße kaufen. Folglich ist eine Neuregelung unserer Handelsbeziehungen zu den Grenzstaaten vielleicht die bedeutendste Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik, und dies gilt besonders für Polen und Rumänien.“

Wer nur eine bloße Ahnung davon hat, wie schwer die deutsche Volkswirtschaft unter den Auswirkungen des Verfallens des Weltmarktes, unter der Abtrennung wichtiger Wirtschaftsgebiete im Osten, unter den auch heute noch unheimlich hohen Reparationslasten, unter dem furchtbaren Steuerdruck usw. leidet, kann die Stellungnahme eines verantwortungsbewußten deutschen Staatsmannes begreifen. Jedes Volk will leben, hat ein Recht auf Leben und wirtschaftliche Entwicklung und muß folglich auch im internationalen Wettbewerb dieses Recht zur Geltung bringen.

Was hier von deutschen Völkern gesagt wird, gilt ebenso von französischen, englischen, italienischen, kanadischen und jedem anderen Volk der Welt. Die Folge davon ist, daß sich häufig widerstrebende Interessen herausbilden, die ausgeglichen werden müssen, wenn ein gesundes nationales Wirtschaftsleben im Zusammenhang mit einer geordneten Weltwirtschaft entstehen soll. So kann es vorkommen, daß sich im internationalen Handelsverkehr oft recht eigenartige Verhältnisse zusammenfinden. Völker, die sich in der großen Politik vielleicht als „Erben“ gegenüberübersehen, können aus wirtschaftlichen Erwägungen unter Umständen sehr regere Beziehungen zu Günstigen Teile unterhalten. Deutschland und Polen haben zum Beispiel starke politische Gegensätze aufzuweisen. Trotzdem befürwortet ein deutscher Minister eine deutsch-polnische Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiete. Gelingen sind die deutschen politischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und Argentinien in den letzten Jahren die denkbar besten gewesen. Dennoch soll darauf hingearbeitet werden, die Einfuhr aus Amerika und Argentinien möglichst zu verringern.

Canada wird in den nächsten Jahren unseres Erachtens gezwungen sein, auf seine Handelspolitik nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit auf eine neue, tragfähige Basis zu stellen. Die

Ablosung auf dem Weizenmarkt sollte uns genügend Anregung zum Nachdenken darüber gegeben haben. Canada wird dabei die Länder auf dem europäischen Kontinent in seine Zukunftsvisionen einbeziehen müssen, um zugleich in großartiger Weise den Interessen des kanadischen Farmerlandes und damit der ganzen kanadischen Wirtschaft zu dienen.

In dem obigen Thema nahm auch „The Leader Post“ (Regina, 12. April 1930, Abendausgabe) in einem eigenen redaktionellen Artikel „Deutscher Handel“ kurz Stellung. Nachdem die genannte englische Zeitung die Meinung geäußert hat, ein Grund für die Lage des deutschen Ministers (Hermann Dietrich) liege wohl in der zunehmenden Industrialisierung Canadas, fährt sie fort:

„Es ist jedoch möglich, daß Deutschland günstigere Handelsbeziehungen mit unserem Land pflegen könnte, wenn es sich das nämliche Ansehen zu eigen machen würde, das häufig Großbritannien zur Beachtung empfohlen worden ist: ein genaueres Studium unserer Marktes und Aufbietung aller nur möglichen Unternehmungslust, um seine Waren hier abzusetzen.“

**Englisches Lob**

Im vorigen Jahre unternahm eine Reisegesellschaft von fünfzig englischen Architekten eine Studienfahrt durch Deutschland. Von rheinischen Städten berührten sie unter anderen Köln, Düsseldorf und Essen; auch Frankfurt a. M. wurde besucht. Ueber die Eindrücke in diesen einzelnen Städten berichtet sich nun ein längerer Aufsatz in der englischen Monatschrift „Garden Cities“ and Town-Planning“ aus.

Was darüber von Deutschland im allgemeinen gesagt wird, lautet nur schmeichelhaft, und besonders Ägin kommt sehr gut weg. Bemerkenswert ist, was der Bericht durch folgenden Satz ausdrückt: „Bei Schulen, Häusern und öffentlichen Gebäuden

müß selbst der konservative Engländer zugeben, daß wir noch eine Menge zu lernen haben.“ In Köln haben die englischen Architekten unter anderem die Rhein-Promenade bis zur neuen Wehrheimer Brücke bewundert. Der Bericht bezeichnet sie als „schöne und längste Promenade“ von Europa, rühmt auch das Strandbad und den inneren und äußeren Gringürtel, sowie er fertiggestellt ist. In dem Bericht werden Vergleiche zwischen dem Thema und den Rheinbrücken gezogen, die zugunsten Deutschlands ausfallen, die Großartigkeit der Siedlungsgebiete wird festgestellt, wie überhaupt dem Bauproblem der Stadt Köln im allgemeinen sehr lobenswertes nachgerühmt wird. Besonders aufmerksamer hat der englische Beobachter dem Sportplatz gewidmet; er lautet in seinem Bericht über die Organisationsarbeit, die hier geleistet worden ist: „Vor dem eigenen Gesichtswinkel des Aufsichtsbüro, eines Architekten, ist dann schließlich noch beachtenswert, daß nach seiner Meinung die seit Kriegsende in Köln entstandenen Großbauten „in architektonischer Gestaltung und Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen.“

**Der Erfolg des Ozeanrenners „Europa“ — ein Erfolg der deutschen Industrie**

Deutschland heizt in dem neuen Riesekampfer „Europa“ das schnellste Leberlebensmittel der Welt. Auf diesen Triumph deutscher Arbeit darf die deutsche Industrie, die direkt oder indirekt an der Schaffung dieses Wunderwerkes der Technik beteiligt war, mit Recht stolz sein. Am Bau der „Europa“ hat von bekannten deutschen Werken vor allem die Vereinigte Stahlwerke A.G. mitgewirkt, die rund 1.500.000 Schiffsbaumaterial geliefert darunter 8.000 t. Schiffsbledde, zum Teil in hochelastischem Schiffsbaumaterial, drei Union-Werke-Anteil im Gesamtgewicht von 47.126 kg sowie einen Hinterboden von 68.800 kg, ferner Rumpel-, Schrauben- und Drahtrollen.

**Weltumschau**

**Dr. Cdenner** Versteht von Brasilien, daß Dr. Cdenner als Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ für den Südamerikafahrt seines Amtes entbunden worden sei, kamen dem deutschen Auswärtigen Amt als eine Überlegung. Der Associated Press wurde gesagt, daß alle diplomatischen Verhandlungen für den Flug sich reibungslos abwickeln und daß zu seiner Zeit auch nur eine Andeutung gemacht worden ist, daß Dr. Cdenner in Brasilien nicht genehmigt sei.

Die Meldungen aus Brasilien, daß Dr. Hugo Cdenner seines Kommandos als Führer des kommenden Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ entbunden worden sei, werden auch von Kapitän Ernst Lehmann von den Zeppelinwerken entschieden bestritten.

„Es hat niemals der geringste Zweifel daran bestanden, daß Dr. Cdenner auf dem kommenden Flug nach Brasilien der Führer sein wird“, sagte Kapitän Lehmann. „Jemand, der ein Interesse daran, das Projekt zu sabotieren, wird ihm aber nicht gelingen wird. Dr. Cdenner wird auf dem Flug nach Südamerika ebenso gut das Kommando führen, wie auf allen fliegenden des „Graf Zeppelin“.“

**Alkoholausschank** Der Reichstag nahm ein Gesetz in Deutschland an, nach dem Vorkale, die alkoholischen Getränke auszuschenken, fünfzig um 1 Uhr nachts schließen müssen. Die einzelnen Länder haben jedoch das Recht, Ausnahmen in der Vollstreckung zu bewilligen. An anderer Stelle des neuen Gesetzes bestimmt, daß in Schulen, auf Festlichkeiten für junge Leute und bei Sportveranstaltungen, die hauptsächlich von Jugendlichen besucht werden, kein Alkohol ausgeschenkt werden darf.

Das in bestimmten Gliedstaaten bestehende Recht der Winger und Chiquititer, den selbst hergestellten Wein oder Apfelwein auszuschenken, wird auf sechs Monate im Jahre beschränkt. Die Regierungen der Gliedstaaten können nach dem neuen Gesetz den Verkauf von Spirituosen an Wähler und Jahrtagen unterliegen. Das Gesetz über den Alkoholausschank im Reich wird am 1. Juli in Kraft treten.

**Berühmter deutscher Kommodor Hans Niser**, der seinerzeit ehemals Kapitän des Südpol-Expeditions-Schiffes „Gauis“ und der Dampfer „Imperator“ und „Waterland“ war, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. In seiner Eigenschaft als Kapitän des letzten Schiffes war Kommodor Niser während des Weltkrieges in New York interniert worden. Seinen größten Ruhm hatte Kapitän Niser als Kommodor des Dampfers „Waterland“ erworben, der seit dem Krieg „Devasthan“ heißt und heute den A. S. Lines gehört. Der berühmte Kommandant des früheren deutschen Prachtdampfers konnte am 4. September 1915 das silberne Jubiläum seiner Tätigkeit im Dienste der „Hamburg-Amerika Linie“ begehen. Niser mußte damals mit seinem gewaltigen Schiff in Hoboken festliegen, während draußen der Weltkrieg tobte. Durch die Bestimmungen des Völkerrechts war er gezwungen als „Internierter“ mit verdrängten Armen zuzuleben, wie der Verlauf der weltgeschütternden Ereignisse sich gestaltete.

Er galt damals als einer der hervorragendsten, wohl der hervorragendste Führer, der je ein Schiff der „Gauis“ über die Wellen der Meere gelenkt. Er war zu jener Zeit noch der einzige Kommodor, den die Gesellschaft zu den Jahren zählte, und seinen vorzüglichen Eigenschaften als Kapitän und als Mensch hatte er es zu danken, daß noch in verhältnismäßig jungen Jahren seinen Höfen die verantwortungsvollen Posten vertrauensvoll übergeben worden waren. Als der Czarische „Imperator“ zum ersten Male die Fahrt über den Atlantik antrat, war es Kapitän Niser, der ihn nach New York führen durfte, und als dann die „Waterland“ als neuestes Meereswunder auf die Wellen geleitet wurde, war wiederum er es, dem die ehrenvolle Aufgabe zuteil wurde, es nach der Hudson-Metropole zu bringen.

Der Völkerbund wird die Ausarbeitung der Vorkale zu verhindern suchen. Benigstens eine Aufgabe, deren erfolgreiche Durchführung man von Herzen wünscht!

**Italien und Österreich** Die italienische Kammer der Abgeordneten hat den Freundschaftsvertrag mit Österreich ratifiziert und das Budget des Aerbauministers gebilligt. Verschiedene Abgeordnete, die die Annahme des Vertrags mit Österreich priesen, erklärten, es sei jetzt „den beiden Völkern wieder möglich, sich gegenseitig offen ins Auge zu sehen und sich erteilte die Hände zu schütteln.“

Nach Ansicht des Aerbauministers Baron Giacomo Acerbo wäre es im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ratsam, in italienischen Politikern zugunsten der landwirtschaftlichen Produzenten eine Erhöhung vorzunehmen. Er erklärte, die Bauern ertränten sich unter dem jetzigen italienischen Zollgesetz bereits beträchtliche Vorteile. Der Minister fügte hinzu, daß die Ernte in den landwirtschaftlichen Preisen der Gegenwart sich durchaus nicht auf Italien beschränke. Sie sei vielmehr nahezu universell. Jedoch sei Italien nach seiner Ansicht besser daran in dieser Hinsicht, als die Mehrheit der europäischen Staaten.

**Italiens Luftstrafung** Jialo Balbo, der Untersekretär des italienischen Außenministers, erklärte vor der Deputiertenkammer, daß Italien die neuesten und stärksten Typen von Flugzeugen in der ganzen Welt habe, welche über tausend Kilometer fliegen könnten, ohne Brennstoff nachnehmen zu müssen, und welche außerdem eine ungeheure Anzahl von Bomben mit sich führen könnten. Balbo wies darauf hin, daß im Jahre 1914 ein Flugzeug nur 35.000 Lire gekostet hätte, während sich heute der Preis für ein vollständig ausgerüstetes Flugzeug auf mindestens 250.000 Lire stelle.

**Königin von Schweden ge-** Königin Victoria von Schweden, eine frühere badische Prinzessin, die seit langer Zeit an einem Leukämieerkrankt war, ist in Rom in ihrem Winterheim im Alter von 68 Jahren anstehend immer noch verstorben. König Gustav und Prinz Wilhelm waren anwesend, als die Königin erkrankte. Königin Victorias Zustand hatte sich seit einiger Zeit ständig verschlechtert. Als ihr Verbleiben demnächst wurde, wurde König Gustav von einer Tour nach Moskau

und Capri zurückberufen. Die Trauerfeier wurde in der Deutschen Evangelischen Kirche zu Rom abgehalten.

Unter den ersten, die ihr Beileid ausdrückten, befanden sich der König und die Königin von Italien und Ministerpräsident Mussolini. Sophia Maria Victoria, Königin von Schweden und Prinzessin von Baden, wurde am 7. August 1862 in Baden als die einzige Tochter von Großherzog Friedrich von Baden und der Großherzogin Louise geboren, die eine Schwester des Kaisers war. Als 19-jährige heiratete sie den damaligen Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen. Während des Weltkrieges gab sie ihrer Freundin für Deutschland wiederholt rückhaltlos Ausdruck, und einmal erklärte sie freimütig, daß ihr Heimatland das Opfer der Entfremdungspolitik König Eduards und der Nachwelt Frankreichs geworden sei. Als während der Ruhrbewegung die Franzosen Schläger zum Tode verurteilten, hatte die Königin seiner Familie einen Beileid ab und wollte auch an seinem Grabe

**Für spanische Republik** Rufe nach der Einführung der republikanischen Staatsform und Forderungen nach einer aktiven Beteiligung der sozialistischen Partei an der Politik des Landes wurden bei einer Gedächtnisfeier für Pablo Iglesias, den spanischen Sozialistenführer, der im Jahre 1925 verstarb, laut. Die Feier wurde von der Allgemeinen Gewerkschaftsunion von Spanien in einem Theater zu Madrid veranstaltet und verlief ohne Störung. Eine Parade von ungefähr 50.000 Personen bewogte sich zu einem Denkmal von Iglesias auf dem zivilen Friedhof, während starke Polizeikräfte für Ordnung sorgten. Eine Verhinderung von Vandalen, die um die Zeit des Friedhofs in einer Arena stattfinden sollte, wurde auf Verbot der Regierung zur Vermeidung von Zusammenstößen auf eine spätere Stunde verlegt.

Am Theater erklärte Sekretär Saborit, daß es der Wunsch des spanischen Volkes sei, die Republik zu erklären, und daß man in der Politik mit der Stärke der Sozialisten rechnen müsse. Julian Besteiro, Präsident der Partei, erklärte, daß die gegenwärtige politische Lage des Landes ernst sei, und ermahnte seine Anhänger, sich aktiv an der Politik zu beteiligen.

**Telephon** Eine direkte Telephon-Verbindung zwischen Moskau und Berlin für öffentlichen Betrieb wurde hergestellt. Der Berliner Korrespondent der Associated Press führte ein Gespräch mit dem Moskauer Korrespondenten, und die Übertragung erwies sich als durchaus vollkommen. Ein Gespräch von 3 Minuten Dauer kostete 10 Mark, keine besonderen Kosten für die Presse sind vorgesehen. Der Moskauer Korrespondent meldete, das Wetter sei schön und frühlingsmäßig, viel Schnee aber liege noch auf dem Boden. Viele Leute seien auf dem Weg zum Gottesdienst in den Kirchen.

**Der politische Wiedehaut in Indien.** Mahatma Gandhi, der Führer der indischen Nationalisten und Hindu-Philosoph, war am 6. April in der Nähe der kleinen Ortlichkeit Dandi am Golf von Cambay in das Wasser und verlor das Salz-Manopol der Regierung dadurch, daß er ein inneres Gesetz außer Kraft setzte, um es zu übertreten und so das Salz zu gewinnen. Damit erwiderte er die lange ererbte nationale Kampagne des passiven Widerstandes gegen die Regierung, mit einem Vorhaben, das das Ziel eines 200 Meilen langen Prozesses von Ahmadabad war.

Die Folgen dieser einseitigen Aktion werden in ganz Indien mit etwa 300.000.000 Bewohnern verurteilt werden und mögen schließlich für die britischen Behörden sehr ernst sein.

Obwohl Gandhi bei der Verlegung des Salzmonopols in seiner Weise belästigt wurde, gingen die Behörden schnell gegen die Freiwilligen vor, die an anderen Stellen Gleiches unternahmen wollten, so daß es zu einer langen Reihe von Verhaftungen kam. Gandhis Sohn, Ram Das Gandhi, wurde in der Ortlichkeit Bhinrad im Ghora-Distrikt mit vier Freiwilligen in Haft genommen, weil er Salz gemacht hatte. Die fünf wurden nach Surat ins Gefängnis gebracht, wo ihnen die Stellung einer Bürgerhaft verweigert wurde. Eine große Menge Salz, das von 150 Freiwilligen gesammelt worden war, wurde in den Distrikten Bardoloi und Dhalalpur beschlagnahmt.

**Eine Erklärung Gandhis gab eine Erklärung an Gandhi.**

Die Briefe betrafen, in der er wiederholte, daß sein Kampf gegen die Salzvergabe von einer Propaganda-Kampagne gegen die Einfuhr britischer Stoffe und britischer Spirituosen begleitet sein sollte. Er deutete ebenfalls an, daß er eine Petition an die Frauen Indiens vorbereite, die seiner Ansicht nach mehr zur Erreichung der Unabhängigkeit des Landes beitragen könnten als die Männer.

„Ich bin eine technische Verlegung des Salzmonopols begangen worden ist, nicht ein Verstoß gegen alle Verboten, die sich einer Strafverfolgung ausliehen wollen. Jedermann kann Salz herstellen, wenn er es wünscht und wo es ihm am besten paßt.“

„Mein Rat ist der, daß die Arbeiter überall Salz herstellen und wo sie es verdienen, reitigen und gebrauchen sollten, wobei sie die übrigen Bewohner der Ortlichkeit dies ebenfalls zeigen sollten. Gleichzeitig sollten die Leute aber in Kenntnis davon gesetzt werden, daß sie sich einer Strafverfolgung ausliehen. Mit anderen Worten, die Leute sollten vollste Informationen über das Salzmonopol und den Grad seiner Bestimmungen erhalten, jedoch ist schließlich ein Verstoß des Monopols darzulegen können. Es sollte den Leuten gesagt werden, daß sie das Gesetz offen brechen müssen und daß ein derartiges Vorhaben nichts Schlimmes an sich habe.“

„Sie können sich mit Salz verlegen, das die Natur in Wäldern und Wägen in der Nähe des Meeres bietet, und sie sollten es für sich selbst oder für Ihre Verwandten und es an die verkaufen, die es erwerben wollen, wobei darauf hinzuwirken wäre, daß alle Beteiligten die Salzvergabe brechen und sich einer Strafverfolgung und der Belästigung durch die sogenannten Salzbeamten ausliehen.“

„Dieser Krieg gegen das Salzmonopol sollte während der Nationalmode andauern, die am 13. April abläuft. Die Verboten, die sich an diesem heiligen Werk beteiligen, sollten sich ferner in fröhlichen Propaganda für den Verkauf ausländischer Spirituosen widmen. Ich bereite zurzeit eine Petition an die Frauen Indiens vor, die wie ich mehr und mehr überzeugt werde, nur zur Erreichung der Unabhängigkeit beitragen können als die Männer.“

**Elsch-Lothringen in den letzten Jahren**

Was in Elsch-Lothringen vor sich geht, sollte nach wie vor größter Aufmerksamkeit und Anteilnahme sicher sein. Denn es wird dort ein schwerer Kampf geführt; keineswegs hat das Ergebnis des Krieges oder Locarno dort eine Verhängnis, das Verhältnisse einer Lösung ergibt. Es ist der Selbstbehauptungswille der Elsch-Lothringischen Volksgenossen, der im Kampf liegt mit dem französischen Staatsgedanken der einen und unteilbaren Republik, der ein volles Eigenleben nicht anerkennt, sondern reifloses Aufgehen im Franzosenreich fordert. So verweist auf anheim gehen die Schichtungen und Kartierungen in Elsch-Lothringen sich auszuwirken, es ist doch der Heimatvertrauen gelungen, eine gemeinsame Front herauszubilden. Die Autonomen aller Schichtungen wissen heute, daß sie eine väterliche Minderheit sind. Als Vorgänger der letzten Jahre aber, so der Colmarer Kampf, zeigen, daß trotz vertriebenen angestammter Laif ist das Ziel der Bevölkerung unüberwindlich das der französischen Regierung ist. In Verbindung des ursprünglichen Volkswillens sieht man die Gründe für das elsch-Lothringische „malaise“ in demagogischen Intrigen, in allerhand Machenschaften, in „alldemokratischer Propaganda“ und begnügt sich mit Unzucht und Terror. Die Franzosen hat weder fähig noch willens, die natürliche Liebe der elsch-Lothringischen Völker zu begreifen.

Professor Dr. Adolf Krenner schreibt in der Nr. 6 vom 15. März der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit“ die vermittelten Vorgänge der letzten drei Jahre in Elsch-Lothringen. Professor Dr. Hans Leberich schreibt über die Fortbildung des Völkerrechts, auf Grund der Beratungen des Kongresses des 1873 gegründeten „Institut für Droit international“ über die Frage der Kodifikation des gesamten Völkerrechts.

(Die monatlich erscheinende Zeitschrift ist zum monatlichen Preis von 10 Mark durch den Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2 zu beziehen.)

**Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten**

In der letzten Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland (Berlin) hielt Professor Dr. h. c. Friedrich Kasper, der sich während seiner Dozententätigkeit an der Staatsuniversität von Wisconsin große Verdienste um die Erhaltung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten erworben hat, über das oben angeführte Thema einen Vortrag. Er führte u. a. folgendes aus:


Es waren bald religiöse, bald politische, bald wirtschaftliche Gründe, die die Deutschen über das Meer lockten. Die geschichtliche Betrachtung ergibt eine seit 2 1/2 Jahrhunderten nur selten unterbrochene Einwanderung nach Amerika, mehr oder weniger planlos erfolglos, meist aus niederen Kreisen, ein Herz ohne Disziplin, über das ganze Land zerstreut, inmitten einer kraftvollen aufstrebenden, gesundheitsstrotzenden, folgen Nation. Es wäre unbillig, diese deutschstämmige Bevölkerung mit bodenständigen Auslandsdeutschen in Vergleich zu stellen, etwa den Siedebürger Sachsen oder gar den Deutschen in Böhmen. Nur zu oft hat man dieselbe feils überhäuft, teils unterschätzt.

Gewaltig sind die Leistungen des deutschen Elements in den Vereinigten Staaten. Auf allen Gebieten des Lebens, in allen Berufszweigen, im Ackerbau, Handel und Gewerbe, in Kirche und Schule, überall haben sich Millionen fleißiger Hände gezeigt, um das neue Vaterland zur Blüte zu bringen. In allen Zeiten haben

die Deutsch-Amerikaner vollkommene Loyalität ihrem Staate gegenüber bewiesen.

Zahlenmäßig nicht das deutsche Element der Union, wenn wir von den angelsächsischen Gründern absehen, an erster Stelle. Nach maßvoller Schätzung belief sich im Jahre 1910 der Anteil deselben dem Blute nach auf 18 Mill., was aber keineswegs bezeugt, daß sich 18 Millionen Deutschsprechende dort befanden. Das Deutschtum des Deutschstämmigen liegt auf einem anderen Blatte.

Als natürlichste Mittel, die Sprache zu erhalten, galten von jeher Schule und Kirche; in zweiter Linie kommen Presse, Vereine, Theater in Betracht. Vor allem wertvoll als Förderer der deutschen Schulen sind (oder waren) die Kirchengemeinschaften; was diese für die deutsche Sprache getan haben, übertrug turnhohed alles andere. Aber die Schwierigkeiten der Aufgabe wuchsen täglich. Der allgemeine Niedergang ist nicht mehr lange aufzuhalten. In den Vereinigten Staaten, zu den Deutsch-Amerikanern im strengsten kulturellen Sinne kann man im Grunde nur die gerade lebende Schicht von Einwanderern rechnen. Nicht man die Sprache weiter, so kann man freilich auch derer gedenken, die sich unter Umständen daran erinnern mögen, daß ihre Eltern einmal aus Deutschland eingewandert sind. Es bedarf eines besonderen Anstoßes, um deren Massenbewußtsein zu wecken.



**Dominion Canada**  
**Einkommensteuer-Aufstellung**  
**Fällig am 30. April**

Wenn Sie ledig sind und ein Einkommen von \$1500 das Jahr haben (3000 wenn verheiratet), dann verlangt das Gesetz, daß Sie eine Aufstellung über die Einkommen nicht hinter als den 30. April einreichen und daß Sie mit dieser Aufstellung über die Einkommensteuer ein Gebot oder einen Schied für wenigstens 25% der zu zahlenden Einkommensteuer einreichen.

Wenn Sie diesen Bestimmungen des Gesetzes nicht nachkommen, mögen Sie mit einer Geldstrafe von 5% bestraft werden. Wenn Sie beim Einkommensteuer wegen der nötigen Formulare, Er hat die.

Erlauben Sie die Sache prompt und einfach dadurch den Eraten.

**Das Ministerium für nationale Einnahmen**  
Einkommensteuer-Abteilung  
Ottawa

Gen. S. J. Ester, Minister für nationale Einnahmen  
G. S. Walters, Comptroller für Einkommensteuer.